

Predigt für die Weihnachtszeit (1. Sonntag nach dem Christfest)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht geschrieben im Brief des Apostels Paulus an die Galater im 4. Kapitel:

- 4 Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,**
- 5 auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfangen.**
- 6 Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!**
- 7 So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.**

Wir beten: Himmlischer Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

was wir eben gehört haben, ist so etwas wie die Weihnachtsgeschichte des Apostels Paulus. Ochs und Esel kommen nicht vor; Hirten, Engel und die Weisen aus dem Morgenland auch nicht. Die uns vertraute Szene von Bethlehem bleibt im Hintergrund. Der Apostel ordnet das Geschehen der Geburt Christi stattdessen in den großen Zusammenhang der Heilsgeschichte ein. Und die umfasst nicht weniger als die Zeit von Adam und Eva bis hin zur Ewigkeit. Aber ob nun Lukas oder Paulus, Matthäus oder auch Johannes: Für die ganze Schrift ist klar, dass die Geburt Jesu nicht irgendeine, sondern die Sternstunde der Geschichte ist.

Und so dienen diese Verse aus dem Galaterbrief dazu, dass wir eben diese Sternstunde nicht verpassen. Mit jedem Satz unserer Predigtlesung soll uns klarer werden, wie großartig es ist, was hier geschieht. Lasst uns darum Schritt für Schritt,

in fünf Etappen, an diesen Worten entlanggehen.

1. Jesaja hatte schon Hunderte Jahre zuvor davon gesprochen. Jeremia, Mose, Micha und die anderen Propheten waren dazu gesandt, diese Stunde anzukündigen. Aber letztlich herbeizwingen konnte sie niemand. Alle mussten sie geduldig warten. Tag um Tag. Jahr um Jahr. Generation um Generation. Schon im Paradies hatte Gott nach dem Sündenfall zum ersten Mal davon geredet. Aber: Mehr als die Verheißungen hatten sie alle nicht. Es war ganz allein Gottes Sache, diesen Augenblick einzuläuten: **Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau.** Es sollte und musste genau jetzt so sein. Genau so wollte es Gott haben. Jetzt hielt er seine Liebe nicht mehr zurück, von der der Evangelist Johannes spricht: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab.“

Vom ersten Augenblick an war somit klar, dass das Weihnachtsgeschehen keine halbe Sache ist. Niemand sollte denken, dass es sich hier um einen Kurzausflug Gottes handelte. Nur mal kurz vorbeischaun und dann schnell zurück in den Himmel. Nein, geboren von einer Frau. So liegt er da – eingewickelt und geschnürt in irdische Windeln. Der große Gott wird ein kleiner Mensch, macht sich wie jedes andere Kind abhängig von der Brust seiner Mutter und von ihrer Fürsorge; ist genauso anzuschauen wie jedes andere Kind, das irgendwo auf der Welt geboren wird; und ist doch dieses eine, unverwechselbare Kind, von höchster Macht und Majestät: Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau.

2. Aber damit war es noch nicht genug. Der Apostel gibt dieser Sternstunde der Geschichte zugleich einen tiefen theologischen Sinn. Der Sohn Gottes – er ist **unter das Gesetz getan**. Gerade wenn wir von einer allzu romantischen Darstellung der Christgeburt geprägt sind, ist es wichtig, dies nicht aus dem Blick zu verlieren. Was jetzt beginnt, hat nur wenig mit Romantik zu tun. Unter dem Gesetz zu sein, davon hatte Paulus schon viel gesprochen. Das Gesetz? Es ist der heilige, göttliche Maßstab, an dem alle Menschen gemessen werden. Und von Anfang an sind sie allesamt erbärmlich daran gescheitert. Unter dem Gesetz zu sein, ist der Tod. Und nun kommt Gott und sendet seinen Sohn genau dorthin, wo die Menschen von allein aus dem Sog, der sie von Gott wegriß, und aus dem Kreislauf des Todes nie herauskommen. Selbst ohne Sünde nimmt Jesus alles auf sich, worunter wir als

Kinder der gefallenen Welt ächzen und stöhnen. Er hat sich dem allen ausgeliefert: der Vergänglichkeit des Lebens, der Anklage des göttlichen Gesetzes, der Angst vor dem Tod, zuletzt dem Tod selbst.

Seinen sichtbaren Ausdruck bekam dies acht Tage später bei der Beschneidung des Kindes. Nun war der Sohn Gottes auch öffentlich unter das Gesetz getan. Im Normalfall bedeutete die Beschneidung eines Jungen die so vollzogene Zugehörigkeit zum Volk Gottes. Spätestens jetzt wird für uns deutlich: Für seine eigene Person hatte Jesus das überhaupt nicht nötig. Warum sollte er zum Volk Gottes hinzugezählt werden, wenn er selbst Gott war und ist? In Wirklichkeit hat er es nur für uns getan. Bei uns wollte er sein. Unter das Gesetz getan ist er deswegen. Und jetzt lassen wir den Apostel Paulus weiterreden:

3. ... auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte. Die unter dem Gesetz waren, sieht der Apostel an wie Geiseln, für die ein Lösegeld fällig wird; wie Leute, die nicht mehr ihre eigenen Herren, sondern fremdbestimmt gegen Gott sind. Schritt für Schritt dürfte uns nun klar werden: Die Geburt Christi ist kein Geschehen, das sich wunderbar vom Sofa in der Weihnachtsstube aus beobachten lässt, während wir Plätzchen essen, angenehme Musik hören und uns aus der Küche schon der Duft des Gänsebratens in die Nase steigt. So schön wie das alles zu seiner Zeit auch ist: Wir gehören mitten hinein in Gottes Geschichte. Gerade das aber ist auch das Großartige. Das Leben unter dem Gesetz, später vor allem der Foltortod am Kreuz haben aus der Sicht des Gottessohnes ihr Ziel bei uns. Er bringt wirkliche Freiheit für uns. Es soll endlich aufhören, dass wir Menschen es selbst zu schaffen meinen. Es soll endlich aufhören, dass wir Menschen uns vergeblich bemühen, dem lieben Gott zu gefallen. Das Lebensziel des Kindes aus der Krippe ist nicht, die Anständigen zu belohnen und die anderen zu bestrafen. Sein Lebensziel lautet schon von seiner Geburt an: für uns zu sterben, zu sterben am Kreuz. So wollte er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufen.

4. ... damit wir die Kindschaft empfangen. Man kann es sich einfach machen. Und sicher haben auch einige von uns schon solche Thesen gehört. Manchmal werden sie sogar von frommen Leuten vertreten: dass man doch die Sache mit dem Gesetz und die Sache mit dem Gericht nicht so ernst nehmen dürfe. Die Vorstellung, dass man wirklich verloren gehen könne, sei doch längst überholt. Man müsse deswegen

die Kirche immer schön im Dorf lassen, sich also nicht aus der Ruhe bringen lassen.

AWG – Alles wird gut!

Nur: Gott macht es sich nicht einfach. Darum lässt auch der Apostel die Kirche nicht im Dorf und lässt sich sehr wohl aus der Ruhe bringen. Für ihn ist es keine Frage: Wer allein in der Zuschauerrolle verbleibt und sich nicht loskaufen lassen will, der bleibt unter dem Gesetz. Wer seine Taufe verachtet, die uns persönlich den Freikauf durch Christus und das Licht von Weihnachten gebracht hat, der bleibt unter dem Gesetz. Der bleibt, wo es am Ende nur den Tod gibt; der bleibt als Sklave in Geiselschaft und wird wirkliche Freiheit nie erleben.

Verachten wir nicht, was Gottes Absicht ist bei dem allen, was wir in diesen Tagen hören: Seine Kinder sind wir, von ihm geliebt, von ihm umsorgt und von ihm ganz groß gemacht. Was immer auch andere über uns denken mögen, was immer du von dir selbst denkst und fühlst: Du bist Gottes Kind – das ist das Beste, was je von uns gesagt werden kann.

Niemand beschreibt diesen Empfang der Kindschaft so wunderbar wie der Herr selbst in seinem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Da landet der Sohn am Ende in den Armen seines Vaters und wird – zerlumpt, wie er ist – mit dem besten Gewand bekleidet, mit dem Siegelring ausgestattet, mit Schuhen versehen und mit einem Festmahl hofiert.

Man sagt ja oft, Weihnachten ist das Fest der Familie und das Fest der Liebe. Und wie oft stimmt es hinten und vorne nicht, wenn es gerade auch an diesen Tagen zuhause kracht und im Gebälk knirscht. In diesem Fall aber stimmt es sehr wohl. Weihnachten ist das Fest der Familie Gottes. Gott ist der Vater. Und wir empfangen durch Christus die Kindschaft. Der Vater gibt für uns nicht nur seinen eigenen Sohn, sondern verschwendet zugleich die ganze Liebe seines Herzens. Das Beste ist ihm für uns gerade gut genug.

5. Das setzt sich auch im weiteren Verlauf des Predigttextes fort: **Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsere Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater. So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.** Für den Apostel gehört auch dies ganz eng mit Weihnachten zusammen. Wir schauen noch auf die Krippe und sind

beim Anblick dieses Kindes zurecht noch ganz selig, da zieht diese Geschichte schon ihre Spuren durch unser Herz. Der Heilige Geist tut uns den Mund auf und lässt uns Gott als unseren Vater anrufen. Es ist ein großartiges Sonderrecht für uns Christen. Wie kleine Kinder – voller Vertrauen, ist das unser Ruf: **Abba, lieber Vater!** Wie wird sich der Vater über diesen Ruf seiner Kinder freuen. Wie wird er sich freuen, wenn er sein Erbe austeilen darf auch an uns. Wie wird er sich freuen, wenn wir dann an seinem großen Tag das Erbe auch antreten und einziehen in sein himmlisches Vaterhaus.

Wenn wir uns zu Weihnachten irdische Geschenke machen, tun wir das schon mit gespannter Freude. Zumindest in der Regel. Wenn der Vater uns himmlisch beschenkt, ist seine Freude ungleich größer. „Sie fingen an, fröhlich zu sein“, so heißt es am Ende des Gleichnisses vom verlorenen Sohn und so muss es auch heißen über der Geburt Jesu Christi: Sie fingen an, fröhlich zu sein. Was in der Geburt des Sohnes Gottes begonnen hat, in der Sternstunde der Geschichte: Es endet für die Kinder Gottes in himmlischer und ewiger Freude. Amen.

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, wir sagen dir von Herzen Lob und Dank, dass du deinen eingeborenen Sohn Jesus Christus in diese Welt gesandt hast.
Wir bitten dich: Gib uns deinen Heiligen Geist, dass wir durch seine Menschwerdung getröstet und erfreut werden. Lass uns dir als deine geliebten Kinder dienen, bis wir das Erbe antreten bei dir in deinem himmlischen Reich. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Lobt Gott, ihr Christen alle gleich

ELKG 21 / EG 27

Verfasser: Pfarrer Andreas Rehr,
Burgstr. 10
20535 Hamburg
Tel: 0 40 – 25 56 22
E-Mail: dreieinigkeit.hamburg@selk.de